

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (2007)

Artikel: Burgsanierung des Kantons Aargau im Jugendheim Aarburg
Autor: Bär, Dolf / Epprecht, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burgsanierung des Kantons Aargau im Jugendheim Aarburg

Dolf Bär / Lukas Epprecht, Aarburg



Imposant: Die Anlagen der Festung.

Geschichte

Die Aarburg wurde im 11. Jahrhundert durch die Grafen von Fro(h)burg gegründet. Auf dem langgezogenen Hügel, der als Jurafortläufer eine Talsenge bildet, steht die Festungsanlage an strategisch wichtiger Stelle.

Der Bergfried Harzer und der Palas sind die ältesten Bauten der Burg. Das Bruchsteinmauerwerk der Umfassungsmauern des Harzerturms hat eine Stärke von bis 3.5 Metern und

eine Höhe von 22 Metern. Der Palas weist fünf Vollgeschosse sowie ein Dachgeschoss auf. Heute befinden sich in ihm ein Lebensmittelraum, die Schule, die Praktikantenzimmer, der Rittersaal, der Tröckneraum mit der Wachtstube und der Dachraum mit den Aufgängen zur Zinne des Harzers und zum Turmzimmer.

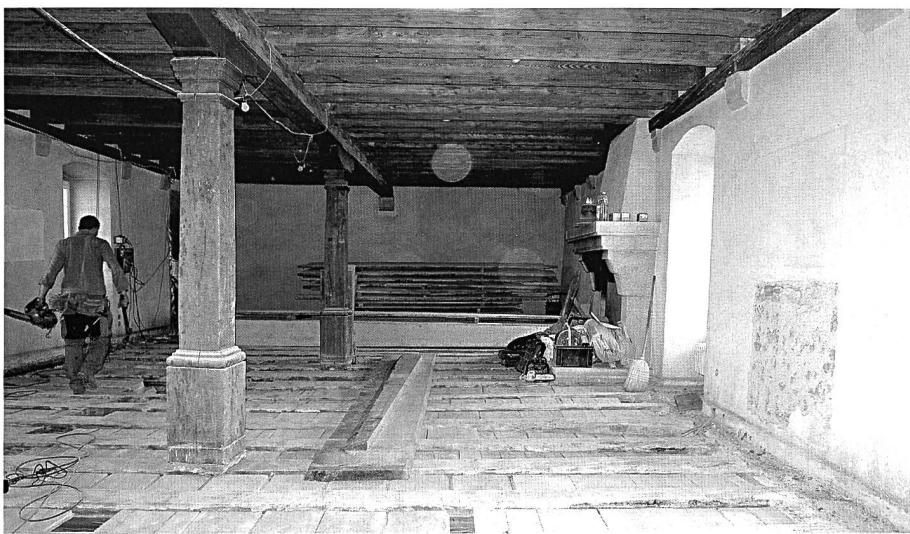
Uhren- und Schnekkenturm, sowie die übrigen Annexbauten sind um 1620 an den Palas angebaut worden.

Sanierungskonzept

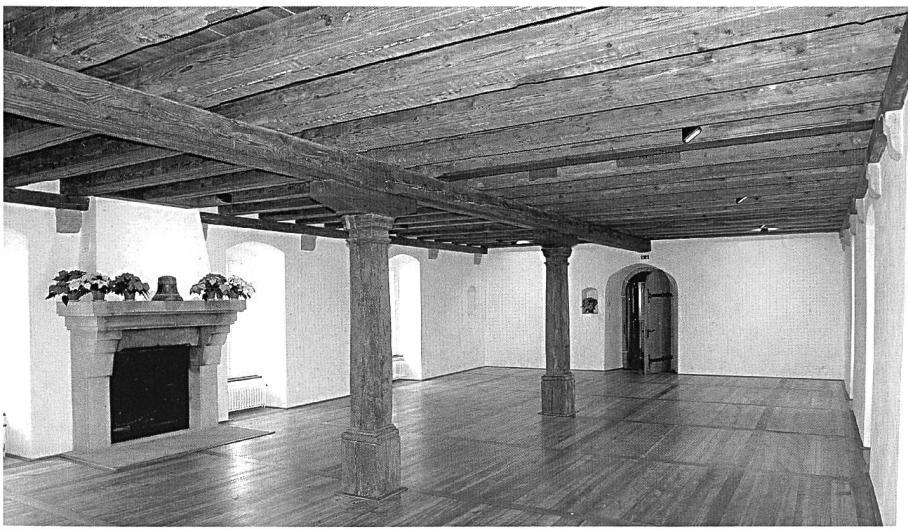
Die Sanierung der Burg hatte zwei Hauptziele:

1) Heimbedingte Innenrenovation mit der Erneuerung der Installationen, Erschliessungen und Brandschutz- und Sicherheitsmassnahmen.

2) Bestandessicherung und Substanzerhaltung der geschädigten historischen Bausubstanz aussen und innen. Grundsätzlich wurden bei dieser Sanierung sogenannte Bausünden frü-



Rittersaal während den Sanierungsarbeiten.



Rittersaal nach der Sanierung.

herer Sanierungen aus ästhetischen Gründen nicht entfernt, sofern die Materialwahl und Konstruktion keine schädigenden Auswirkungen hatte. Für die Restaurierungsarbeiten mussten zuerst Voruntersuchungen durch Restauratoren, Bauphysiker und Archäologen durchgeführt werden. Die gestalterischen Lösungen der Restaurierungen wie auch der Neueinbauten wurden mit der Kant. Denkmalpflege sowie einem Eidg. Experten abgesprochen resp. konzipiert.

Aussensanierung

Die Außenwände des Palas bestehen hauptsächlich aus Bruchsteinmauer-

werk. Dieses ist einenteils verputzt, andernteils sichtbar. Durch den starken Bewuchs des Felsens und der Bruchsteinmauern wurde die Erosion unterstützt. Deshalb, und damit die Mauerwerkssanierung ausgeführt werden konnte, mussten die Sträucher und Bäume gerodet werden. Beim Felsen fielen notwendige Sanierungsmaßnahmen an, welche mit Felsanker und Netzen bewerkstelligt wurden. Fenster- und Türeinfassungen aus Naturstein waren teilweise bis auf den Kern geschädigt. Sie wurden gefestigt, mit Steinersatz ergänzt und wo nötig wurden die stark geschädigten Werkstücke ersetzt.

Der Dachstuhl des Palas besteht aus alten, gezäpften Bindern und Zugbalken aus dem 16. Jahrhundert. Der Dachraum war mit einer Rauchkammer und einer Sirenenanlage verbaut, von denen er befreit werden konnte. Die Dachkonstruktion war zum Teil morsch und dadurch statisch gefährdet. Die morschen Konstruktionsteile wurden ersetzt, um ein weiteres Absenken des Dachfirstes und Ausschieben der Sparren zu verhindern.

Die Spenglerarbeiten wurden grossenteils ersetzt, die Wasserspeier in Drachenform wurden soweit möglich erhalten. Die Eindeckung der Dächer und Lukarnen erfolgte mit einheitlichen Biberschwanzziegeln. Die Dächer über beheizten Räumen wurden gedämmt und mit einem Unterdach versehen. Da die meisten Räumlichkeiten unter den Dächern während der ganzen Sanierung bewohnt oder anderweitig genutzt wurden, stellten diese Arbeiten für alle Beteiligten eine besonders grosse Herausforderung dar.

Die Turmzinne des Harzers und deren Bodenplatten bestehen aus Sandstein. Der Stein weist tiefgreifende Verwitterungsschäden auf. Die Nord- und Ostseite stellte sich als kaum sanierbar heraus. Daher suchte man nach einer Lösung, mit einer Bleiabdeckung den historischen Sandsteinkranz vor der weiteren Verwitterung zu schützen. Die Putzflächen der Fassaden wurden saniert und als neue Verschleisschicht wurde eine Kalkschlämme aufgebracht. Das Farbkonzept der Fenster und der neuen Jalousien wurde mit der Denkmalpflege ausgearbeitet.

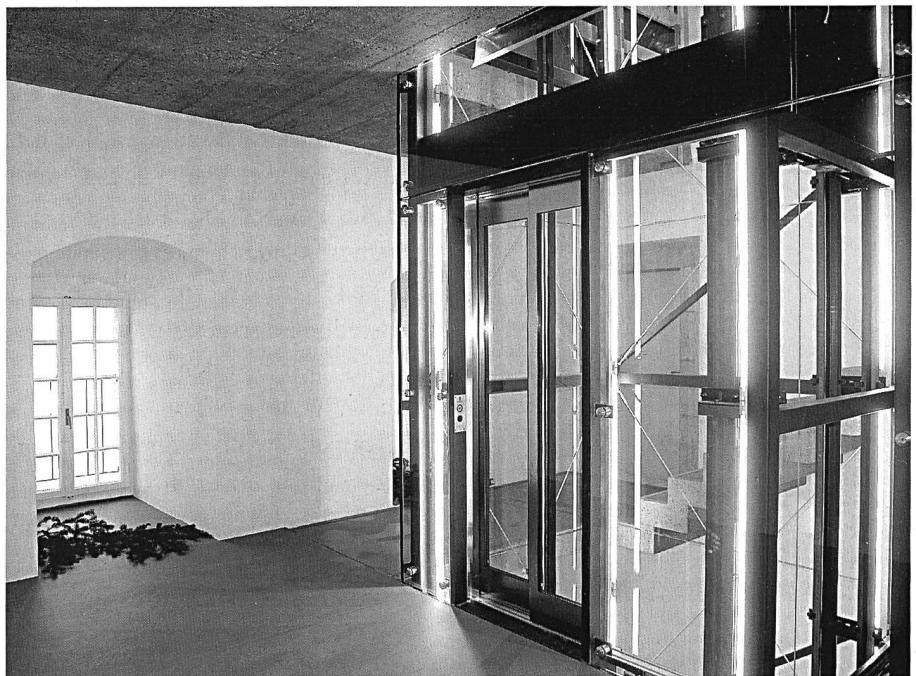
Im Zusammenhang mit der Burgsanierung wurde auch die Städtlertreppe erneuert. Durch Verwitterung und Abnutzung waren viele Tritte geschädigt. Sie waren stark abgelaufen,

bröckelten ab, waren gerissen und hatten sich gesenkt. Auch die Seitenmauern waren teilweise abgerutscht und instabil. Sie mussten gerichtet und gesichert werden. Die Stufen wurden ersetzt durch neue Muschelkalkblöcke. Als Schutzmassnahme für die neu erstellte Treppe wurden die Bäume und Wurzeln entlang der Seitenmauern entfernt. Die Podeste wurden, gleich wie die Verwaltungsterrasse, neu mit alten «glattgeschliffenen» Gubersteinen aus der Altstadt Bern gepflastert. Ebenfalls konnte eine durchgehende Wegbeleuchtung installiert werden.

Sanierung Palasräume

Das Schulzimmer, die Praktikantenzimmer sowie der Rittersaal wurden renoviert sowie den heutigen Bedürfnissen angepasst. Im 1. und 2. Obergeschoss sollten die Brandschutzworschriften mit neuen Deckenverkleidungen in Gips erfüllt werden. Ebenfalls sollten so die neuen notwendigen Installationen «versteckt» werden. Bei der Demontage der Täferdecke in den Praktikantenzimmern kam eine Holzbalkendecke von 1470 zum Vorschein. Diese gab der Archäologie viele neue Erkenntnisse über die Entstehung, Einteilung und Erschliessung des Palas. Um dies sichtbar zu machen, wurden neue Lösungen für die Leitungsführungen und Brandschutzmassnahmen gesucht. Diese konnten erreicht werden durch den Ausbau des Parketts im darüber liegenden Rittersaal. Zwischen dem Schiebeboden und dem wieder neu eingebauten Parkett konnten die Leitungen, der Brand- sowie der Schallschutz eingebaut werden.

Der Rittersaal im 3. Obergeschoss ist der grösste Raum des Palas. Seine Qualität erhält er durch seine exklusive Lage mit Aussicht gegen Süden und Norden. Die Holzbalken-



Das neue Treppenhaus mit Glaslift.

decke mit den beiden Stützen und das neu renovierte Kreuzriemenparkett mit Eichenriemen und Tannenfeldern sind die prägenden Elemente. Die Wände wurden mit einer Kalkschlämme versehen, das Cheminee erhielt einen Ofeneinsatz und der ganze Raum erhält eine neue Medieninstallation. Dies ermöglicht den repräsentativen Raum auch entsprechend zu nutzen.

Über dem Rittersaal befinden sich der Tröckneraum und die Wachtstube. Sie werden nur als Abstellraum oder Zugang zur Zisterne im Harzer benutzt. Die beiden Räume besitzen eine wertvolle historische Substanz.

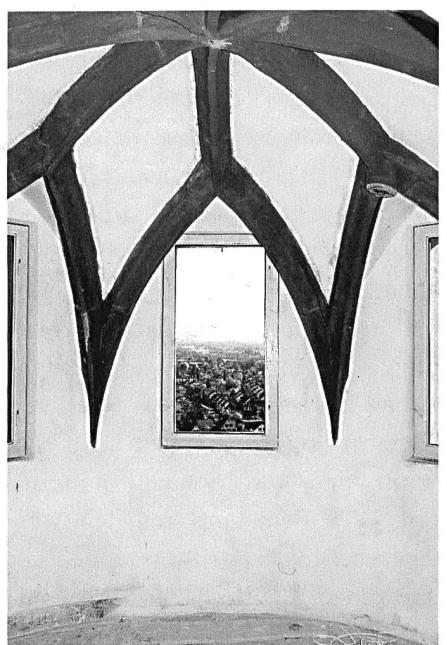
Im Vordergrund stand die Bestandessicherung und die Substanzerhaltung der Putze. Diese Arbeiten wurden vornehmlich nach Vorgaben der Denkmalpflege durch die Restauratoren ausgeführt.

Schneckenturm und Turmzimmer

Der Schneckenturm und das Turmzimmer sind historisch bedeutende Gebäudeteile, die viele wertvolle Substanz aufweisen.

Die Sandsteinstufen waren stark ausgetreten und wiesen teilweise offene Fugen auf der Unterseite auf.

Als neue Verschleisssschicht sowie zur besseren Begehbarkeit wurden die stark ausgetretenen Stufen mit Steinersatz aufgemörtelt. Die gerissenen Tritte konnten unsichtbar mit Kohlenfaserstäben armiert und gesichert werden. Trotzdem musste eine Stufe



Das restaurierte Turmzimmer.



Der Schneckenturm neu restauriert

komplett ausgebaut und durch eine neue Steinstufe ersetzt werden. Die Untersichten wurden komplett neu weiss gekalkt.

Während die Wände bis zum 2. Obergeschoss nur noch einen neuen Putz aus dem letzten Jahrhundert aufweisen, sind in den oberen Geschossen die originalen Putzschichten noch erhalten. Sie waren in bis 15 verschiedenen Schichten gekalkt und gestrichen. Die ursprüngliche Substanz wurde aber durch zementverputzte Aussparungen und Unterputz-Leitungsführungen stark beschädigt. Der Grossteil der Sanierungsmassnahmen waren Restaurierungsmassnahmen. Diese wurden nach Untersuchungen der Putze, Farben und Natursteine und den Voruntersuchungen des Restaurators, kozeptiell unter Begleitung der Denkmalpflege ausgeführt. In aufwändiger Arbeit konnten die vielen Schichten abgelöst und die Zementflicke entfernt, und die Schicht mit der originalen Bemalung freigelegt werden. Diese war noch erstaunlich gut und grossflächig erhalten. Die Fehlstellen des Putzes wurden ergänzt und die fehlende Bemalung einretouchiert,

um die ursprüngliche reichhaltige Verzierung erlebbar zu machen.

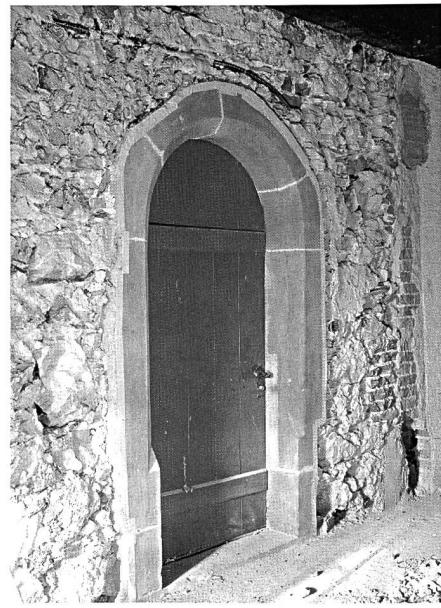
Das Turmzimmer zuoberst im Schneckenturm hat ein Gewölbe mit Sandsteinrippenbögen. Diese und auch die Podeste und Konsolen des Aufgangs sandeten stark aus. Verschiedene frühere unsensible Instandstellungsversuche u. a. mit Zementmörtel haben den Zustand noch verschlechtert.

Das Rippengewölbe wurde gefestigt und die Fehlstellen ergänzt. Es erfolgte eine Nachbildung der ursprünglichen Bemalung und der Zementboden wurde mit Tonplatten belegt.

Treppenhaus und Liftanlage

Die Treppenanlage im Palas stammte aus den 50er-Jahren und wurde damals im Landstil in Holz erstellt. Sie erschliesst die Schulräume, die Praktikantenzimmer und den Rittersaal. Feuerpolizeilich, statisch und auch vom Standpunkt der Sicherheit her betrachtet waren die Treppen aus heutiger Sicht ungenügend.

Die Situation des Rittersaals im 3. Obergeschoss brachte zusätzlich den Bedarf nach einem Lift vom Erdgeschoss auf Terrassenniveau bis zum Rittersaal mit zusätzlichen Halte-

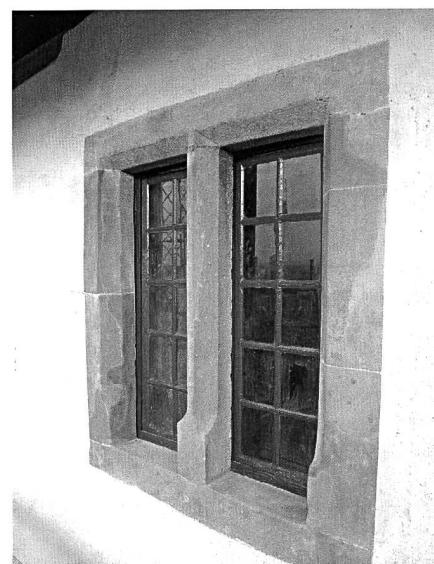


Sanierungsarbeiten innen.

stellen bei dem Schulzimmer und den Praktikantenzimmern mit dem neuen behindertengängigen WC.

Um die neue Treppe und den Lift einzubauen zu können, musste das alte Treppenhaus ausgebaut werden. Die neue Treppe wurde aus vorfabrizierten Betonelementen erstellt. Von unten wurden die Elemente in das Treppenhaus hineingehängt. Mit dem Kran war kein Zugang möglich, da sich über dem Treppenhaus noch die Wachtstube und der Dachraum befinden. Die neuen Treppenläufe wurden losgelöst von den alten unebenen Wänden eingebaut, um so die historische Bausubstanz nicht zu beeinträchtigen. Der Lift befindet sich in einem präzisen Glaskörper mit integrierter Beleuchtung, damit er als leichter, transparenter und kristallartiger Einbau in Erscheinung tritt. Zusammen mit der Treppe wird er bewusst als moderner neuer Einbau gestaltet.

Ebenfalls im Liftschacht wurden die Vertikalerschliessungen der Medien, sowie die Feuerlöschposten integriert. So können auch später noch Neuinstalltionen für den ganzen Palas eingebaut werden.



Sanierte Fenstergewände.